

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/1 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.1.47170

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

das altenglische Durham-Gedicht von spätestens 1109 als extrem komplexes Zeugnis einer hochartifizialen Verskunst aus dem Städtelob-Genus, das nicht ahnen läßt, daß es schon am Ende herkömmlicher Metrik in England steht.

Aus den sonstigen Detailergebnissen einige hervorzuheben, grenzt an Unfairneß. Gleichwohl gestehe ich, das Alan J. PIPERS Feststellung eines quasi-systematischen Wochenabstands von Todestag-Eintragungen in das Buch des Durhamer Kantors bis Ende des 12. Jhs. (S. 86) und Michael GULLICKS Entdeckung der Hand des Durhamer Kantors und Historiographen Symeon, der am Ort für ca. 1091 bis ca. 1128 als Schreibender faßbar ist (S. 93–106), methodisch bzw. quellenkundlich besonders aufschlußreich wirken.

In übertragenem Sinne zusammengehalten wird die wichtige und ansprechende Aufsatzsammlung durch ein vielverheißendes Generalregister. Daß man hier noch manch weiteres Stichwort wie »Domesday« (z. B. S. 290f., 304) oder »Durham Collectar« (z. B. S. 33f., 37) gern gesehen hätte, mag weniger überraschen als die Tatsache, daß unter »Rites of Durham« nur »65« verzeichnet ist, nicht auch die S. 252, 256f. und 259f.

Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Saarbrücken

From Clermont to Jerusalem. The Crusades and Crusader Societies 1095–1500. Selected Proceedings of the International Medieval Congress, University of Leeds 10–13 July 1995, ed. by Alan V. MURRAY, Turnhout (Brepols) 1998, XXIII–328 p. (International Medieval Research, 3).

Das Gedenken an die 900jährige Wiederkehr des Aufbruchs zum Ersten Kreuzzug hat neben zahlreichen monographischen Publikationen auch einer Vielzahl von Tagungen und Kongressen Anlaß gegeben, dieses für die abendländische Geschichte der folgenden Jahrhunderte fundamentale Ereignis in großem Rahmen erneut zu behandeln und seine Fernwirkungen aufzuzeigen. Fast selbstverständlich erscheint es, daß der alljährlich in Leeds stattfindende Internationale Mediävistenkongreß im Sommer 1995 ebenfalls einzelne Sektionen dieser Thematik widmete, die nun als Auswahl im vorliegenden Band einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht werden. In sechs Abschnitte eingeteilt, werden in konzisen Beiträgen die Kreuzzugs-idee, die Quellen des Ersten Kreuzzuges, das Königreich Jerusalem, die »fränkischen«, slawischen und griechischen Einflüsse auf die Kreuzzüge sowie einige Nebenschauplätze des Kreuzzugsgeschehens behandelt, schließlich noch zwei bibliographische Untersuchungen angefügt. Der einleitende Essay »La Croisade: l'évolution des conceptions et des stratégies« (S. 3–25) wurde von Jean RICHARD, dem fast gleichzeitig mit einer »Histoire des Croisades« hervorgetretenen Altmeister der Kreuzzugsforschung verfaßt, und es scheint fast müßig hervorzuheben, daß seine Ausführungen einen unübertrefflichen Bogen spannen von den Anfängen hin zum Ende der klassischen Kreuzzugsphase gegen Ende des 13. Jhs. und den Wandel, aber für die jeweiligen Epochen auch die Anpassungsfähigkeit der unterschiedlichen Konzeptionen immer mit Blick auf die muslimische Gegenseite überzeugend aufzeigen. Insgesamt bieten die dann folgenden 17 Artikel ein reiches Spektrum der gegenwärtigen Kreuzzugsforschung und ihrer minutiösen Feldforschung, sei es zu Quellen des Ersten Kreuzzuges wie den »Gesta Francorum« (John FRANCE), der »Historia Hierosolymitana« des Albert von Aachen (Susan EDGINGTON, Alec MULINDER) oder der vermeintlichen, wohl kaum aus Kreuzzugseifer gespeisten Predigt-tätigkeit des Robert von Arbrissel (J. M. B. PORTER), sei es zu den inneren Verhältnissen Palästinas bis zum Fall von Akkon (Alan V. MURRAY, Daniella TALMON-HELLER, Bernard HAMILTON, Aryeh GRABOÏS, Sylvia SCHEIN). Der geographische Berichtsraum reicht vom Balkan (Annetta ILIEVA, Mitko DELEV), dem Prinzipat von Achaia (Peter LOCK) und dem Königreich Zypern (Kristian MOLIN) bis hin zum Königreich England in seinem Verhältnis zu den Ritterorden (Helen NICHOLSON), den englischen Midlands (Michael R.

EVANS) sowie den baltischen Gestaden (Rasa MAZEIKA). Neben der sich auf die Darstellung der Kreuzzüge konzentrierenden Beschreibung einer im 15. Jh. entstandenen illuminierten französischen Weltgeschichte auf genealogischer Basis in Rotulusform, die heute in der Universitätsbibliothek zu Leeds aufbewahrt wird (Brotherton Collection, MS 100, Oliver PICKERING), bildet eine umfangreiche, sinnvoll gegliederte Bibliographie der neueren Forschungen zur Geschichte des Ersten Kreuzzuges den Abschluß des Bandes (Alan V. MURRAY), der sich damit auch als wichtiges Arbeitsinstrument für die Erfassung des Forschungsstandes anbietet. Der Band selbst und die in ihm versammelten Beiträge wurden dort bereits integriert – sie haben es verdient, da ihre Lektüre durchaus empfehlenswert ist.

Ludwig VONES, Köln

Jean FLORI, *Pierre l'Ermite et la première croisade*, Paris (Fayard) 1999, 647 S., Karten.

Die Kreuzzüge standen in den letzten Jahren kontinuierlich im Blickfeld vorrangig der englischen und italienischen Forschung. Die Eroberung Jerusalems vor 900 Jahren rechtfertigte im Gedenkjahr 1999 auch in Frankreich den Versuch einer Revitalisierung des Themas, deren gewichtigstes wissenschaftliches Resultat mit der Monographie Jean Floris zu Peter dem Eremiten und dem Ersten Kreuzzug vorliegt. Daß solche ›nationalen‹ Konjunkturen des Sujets zu Beginn ausführlich nachgezeichnet und erklärt werden, ist ein erster Vorzug dieser umfassenden Studie. Nicht zuletzt führt der Einstieg ein wichtiges Stück französisch-deutscher Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jh. vor. Vor diesem Hintergrund steht nicht weniger als eine generelle Neubewertung des Ersten Kreuzzuges auf dem Programm, die keineswegs – dem plakativen Titel zum Trotz – nur mit der Rolle des Eremiten im Vorfeld und Verlauf des Kreuzzugs untermauert wird. Wer die Publikationen Jean Floris zur Ideologie und Praxis des hochmittelalterlichen Rittertums kennt, wird nicht erstaunt sein, auf einen soziokulturellen Ansatz zu stoßen, dem eine differenziertere Verständigung über die komplexe und doch lückenhafte, nicht selten auch widersprüchliche Kreuzzugsüberlieferung zugetraut wird.

Floris Kernthese lautet kurzgefaßt: Nicht nur im Frühsommer 1096, als ein von Peter dem Eremiten, Walter ohne Habe und anderen angeführter ›Volkskreuzzug‹ in Kleinasien ein katastrophales Ende fand, sondern auch in dem wenige Monate später begonnenen, letztlich erfolgreichen ›Fürstenkreuzzug‹ macht sich verstärkt das Motiv einer populären Laienreligiosität bemerkbar. Seine bereits ältere These von den »mehreren Ersten Kreuzzügen« (plusieurs ›première croisade‹) ergänzt der Autor hier um den Aspekt einer soziogenen Schichtung religiöser und außerreligiöser Motivationen innerhalb jenes Heeres, das am 15. Juli 1099 die Mauern der Heiligen Stadt erstürmte. Das Gros des Ritterheeres – Vasallen, deren soziale Position in der Heimat politisch und wirtschaftlich keineswegs gefestigt war – habe mit seinen religiösen Hoffnungen größeren Einfluß auf die entscheidenden Weichenstellungen der Jahre 1096 bis 1099 ausgeübt, als es die auf die Protagonisten konzentrierte Geschichtsschreibung prima vista erkennen lasse.

Die Situationen, in denen die eher latente ›Volksfrömmigkeit‹ – in Floris Sinne einer sozialen Verankerung des Phänomens scheint dieser ältere Begriff gut zu passen – richtungsweisend in das Kreuzzugsgeschehen eingreift, sind zugleich die zentralen Stationen des militärischen Erfolges der Jahre 1098 und 1099: Antiochia, Jerusalem, Askalon. Die Auffindung der heiligen Lanze vor dem erfolgreichen Ausfall aus dem von Seldschuken belagerten Antiochia, die Prozession des Kreuzfahrerheeres unter den Mauern von Jerusalem am Vorabend der Eroberung sowie die Inszenierung des Reliquienkultes um Heilige Lanze und Heiliges Kreuz in Vorbereitung auf die entscheidende Schlacht gegen die Fatimiden bei Askalon im August 1099 – alle drei Ereignisse werden getragen von der unerschütterlichen Gewißheit der Kämpfenden, im Auftrage und mit der wundertätigen Hilfe Gottes zu han-